

Erste Predigt des Regionalbischofs

REGENSBURG. Seit September ist Klaus Stiegler der neue Regionalbischof im Kirchenkreis. Da seine Einführung wegen Sperrung der Dreieinigkeitskirche nicht in Regensburg, sondern in Landshut stattfand, lädt das evangelische Donaudekanat nun zum ersten Gottesdienst mit Regionalbischof Klaus Stiegler in Regensburg ein. Am 31. Oktober, wird der Regionalbischof mit Eckhard Herrmann den Gottesdienst um 19 Uhr in der Neupfarrkirche feiern und Predigt halten. Anschließend lädt das Dekanat zum Empfang ins Alumneum (Am Ölberg 2) ein.

Beim Überholen Sattelzug touchiert

REGENSBURG. Eine 40-jährige Peugeotfahrerin aus dem Landkreis Regensburg überholte am Montag gegen 13.45 Uhr im Baustellenbereich der A3 in Richtung Nürnberg ohne ausreichenden Seitenabstand zu einem Sattelzug und zog sich einen Schaden an der Beifahrerseite zu. Das berichtet die Polizei. Der Fahrer hatte den Unfall nicht bemerkt und fuhr weiter. Die Frau hatte das Kennzeichen abgelesen, so dass der Fahrer ermittelt wird.

ANZEIGE

AUTOHAUS BAUER präsentiert

Hörsport

Ein Podcast von Mittelbayerische



Heute zu Gast:

Corinna Harrer

+ DIE AKTUELLE FOLGE GIBT ES AUF www.mittelbayerische.de sowie auf Spotify und iTunes

Gruseliges Make-Up zu Halloween

REGENSBURG. Wer für die Halloween-Party nach dem richtigen Styling sucht, ist in den Regensburg Arcaden richtig. Am 31. Oktober lädt das Einkaufszentrum zum Halloween-Schminken ein. Von 14 bis 18 Uhr verwandeln Schminkkünstlerinnen Kinder in Geister, Hexen, Zauberer. Von 18 bis 20 Uhr gibts gruseliges Party-Make-Ups. Die Aktion ist für Inhaber der Arcaden-Treuekarte kostenlos.

Einbruch in Einfamilienhaus

REGENSBURG. Die Abendstunden des vergangenen Montags nutzte ein Unbekannter, um in ein Einfamilienhaus im Hofgartenweg einzubrechen. Der Dieb ging laut Polizei leer aus, hinterließ aber hohen Sachschaden. Gegen 17.45 Uhr ist ein Nachbar auf den Signalton einer Alarmanlage aus dem Haus aufmerksam geworden. Offensichtlich störte sich der Täter an dem Anwohner und konnte flüchten. Der Sachschaden wird laut Polizei auf rund 15 000 Euro geschätzt. Die Kriminalpolizei Regensburg hat die Ermittlungen übernommen und bittet unter Tel. (09 41) 5 06 28 88 um Hinweise.



Sie gehen neue Wege: Heinz Beuermann, Ina Zagst, Joachim Kerschensteiner, Wilma Rapf-Karikari und Ingo Kübler (von links)

FOTO: JULIANE ZITZLSPERGER

Kartenhaus gibt Druck nach

WIRTSCHAFT Das Kollektiv produzierte 40 Jahre lang Geschäftspapier und feine Ware. Jetzt beschloss man: Es ist Zeit, aufzuhören.

VON MARIANNE SPERB

REGENSBURG. Pomfortionös ist ein Wort, das man kaum noch hört. Pomfortionös: So waren viele Karten und Kataloge ausgestattet, die aus dem Kartenhaus Kollektiv kamen. Außerordentlich, famos, versehen mit einer gewissen Schwere und Wertigkeit, waren sie ein Vergnügen an sich, auch ohne Inhalt oder Anlass.

Den „Schönen Prospect der Steinernen Brücken zu Regensburg“ nach der „Topographia Bavariae“ von Merian zum Beispiel verschickte das Kartenhaus zu Weihnachten 2018 als kleines aufklappbares Kunststückerl, gedruckt auf 300er Papier, das kaum noch verwendet wird und 300 Gramm pro Quadratmeter wiegt. Feinste Schattierungen bilden in dem Guckkasten jeden, wirklich jeden einzelnen Stein der Steinernen ab. So eine Pop-up-Karte ließ der Empfänger dann noch eine lange Weile neben dem PC oder am Sideboard stehen, nur so, als Augenkick.

Eine Zelle der Widerständigen

Die Zeiten für feines Druckhandwerk sind schlecht. Print wird digital, Papier teurer, leichter und schlechter, Online-Anbieter dafür besser und gefährlicher für Betriebe wie das Kartenhaus-Kollektiv. Die Regensburger gerieten zuletzt immer stärker unter Druck. Zu Jahresende geben sie ihm nach: Das Kartenhaus schließt, 40 Jahre nach der Gründung, und die Mannschaft sucht sich neue Horizonte.

Heinz Beuermann, Ina Zagst, Joachim Kerschensteiner, Wilma Rapf-Karikari und Ingo Kübler: Die fünf Gesellschafter erzählen am runden Tisch im Betrieb in Haslbach vom Auf und Nieder und von 40 Jahren Arbeitszeit, die sie immer auch als Lebenszeit verstanden wissen wollten.

Das Kartenhaus Kollektiv war nie ein Unternehmen üblichen Zuschnitts. Es begann als Zelle von widerständigen Köpfen, angeschoben von Künstler Jürgen Huber, heute grüner



Ein Auszubildender des Kartenhaus Kollektiv im Jahr 2004 an einer der damals modernen Druckmaschinen.

FOTO: MZ-ARCHIV

KARTENHAUS UND KUNSTPARTNER

Kartenhaus: Das Kartenhaus Kollektiv produzierte anfangs, in den 1980ern, in der Ostengasse; in Wohnräumen neben einem Musikalienladen war die Druckerei. In den 1990ern zog man um in dem Stadtwesen; heute steht hier ein chices Wohnhaus. 2007 eröffnete der Betrieb im Gewerbegebiet Haslbach.

Kunstpartner: Ingo Kübler und Wilma Rapf-Karikari haben 25 Jahre lang den Kunstpartner-Kalender herausgegeben; 2018 erschien die letzte Ausgabe. Die Kunstpartner-Galerie in Adlmannstein zeigt, so inspiriert wie eh und je, ihre Ausstellungen. Und im Frühjahr eröffnet das Paar in Adlmannstein sein neues Schaulager.

Bürgermeister. Aus der Idee einer JZ-Bewegung in Weiden und tollen, aber auch sehr defizitären Verlagsprojekten entwickelte sich ein seriöses und renommiertes Druckhaus.

Die Form war den Gründern immer wichtig, unterstreicht Joachim Kerschensteiner. Als Kollektiv, in dem Betrieb und Produktionsmittel den Mitarbeitern gehören, verfolgte man das Prinzip: Menschen, die die Arbeit tun, sollen auch mitbestimmen, was sie tun. Und: Jede Arbeit ist gleich viel wert. Gleicher Verdienst, Job-Rotation, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, flache Hierarchien, Work-Life-Balance: Die angeblich neuen Werte der Arbeitswelt „haben wir schon früh gelebt“, sagt Kübler. Ina Zagst, Druckerin und lange alleinerziehende Mutter betont: „Wir sind stolze Träger des Margarete-Runtinger-Preises für die Förderung von Frauen und Familie.“

Ganz am Anfang wurden windige WAA-Flugblätter produziert, dann auch ästhetisch anspruchsvolle Einladungskarten für die Galerie von Peter Bäumler, ein Kunde der ersten Stunde. Es war die Zeit, in der die Schreibma-

schine mit Typenrad als Büro-Luxus galt, in der es noch keine Copy-Shops gab und der Fotokopierer eine recht neue Errungenschaft war, erinnert sich Kerschensteiner. Alles, was in irgendeiner Weise vervielfältigt werden sollte, musste gedruckt werden – beste Bedingungen für die Kartenhäuser.

Das Portfolio reifte, bis hin zu Büchern, Kalendern, Kunstkatalogen und Panoramen in Premium-Ausführung. Gleichzeitig stiegen die Investitionen. „Wir mussten entscheiden: Bleiben wir eine Rumpeldruckerei? Oder wollen wir etwas produzieren, das am besten im Regal steht?“, sagt Rapf-Karikari. Ende der 1980er, eine Druckmaschine musste her, marschierte das Kollektiv also geschlossen zum „Klassenfeind“ und bat um Kredit. Die Banker zu überzeugen, den jungen Leuten Geld zu geben, war aber „nicht ganz einfach.“

Knapp 20 Jahre lang waren alle Mitarbeiter auch Teilhaber. „Kartenhaus Kollektiv im Besitz der Belegschaft“ nannte man sich selbstbewusst. 1998 scherte der erste Kollege aus; ihm war die – auch finanzielle – Mitverantwortung zu viel. Der harte Kern, heute sind es fünf Köpfe, führte den Betrieb gemeinsam weiter. „Alle ausgeprägte Individuen, die alles gemeinsam beraten und entscheiden“, sagt Kübler. Die Sitzungen waren zahlreich und lang. „Wir waren ein sozio-ökonomisches Labor unter Echtzeit-Bedingungen.“

In Hochzeiten arbeiteten 14 Menschen im Kartenhaus, heute sind es elf. Stammkunden aus Bildung, Kultur und Sozialem müssen mit knapperen Budgets klarkommen, wandern ab zu Online-Anbietern oder verzichten ganz auf Print und setzen auf digitale Information. Früher machten standardisierte Aufträge, solche, die engagiert und solche, die mit Herzblut realisiert wurden, jeweils ein Drittel aus, sagt Kübler. „Geblienen sind die engagiert umgesetzten Projekte, gewachsen ist die Zahl der sehr aufwendigen und beziehungsintensiven.“ Der Drittmix, er funktioniert nicht mehr.

Es geht gewissermaßen weiter

Stanz-, Laser- und Pop-up-Karten sollten eine neue Nische besetzen, konnten die Verluste aber nicht ausgleichen. Die Disruption, die an der Branche reißt, und der Konzentrationprozess, der den Mittelstand beutelt, schlagen durch. Die Gesellschafter standen vor der Frage: Noch mal investieren? Noch mal eine Erneuerung durchlaufen? So gemeinschaftlich, wie sie Lebens- und Arbeitszeit verbrachten, so gemeinschaftlich beschlossen sie das Aus.

„Na, des könnt ihr net machen!“ So und ähnlich lauteten Reaktionen von Partnern und Kunden. „Farbtupfer der Regensburger Szene“ nannte Druckunternehmer Stefan Aumüller das Kartenhaus. Die gute Botschaft, die das Kollektiv dann mitgibt: Es geht in gewisser Weise weiter. Schmidl & Rotaplan, Nachbar in Haslbach, übernimmt die Mitarbeiter, die das wollen, und ist froh über kompetenten Zuwachs. Die fünf Gesellschafter gehen unterschiedliche Wege. Ina Zagst (61), „Finanz- und Postministerin“, sucht einen Job. Ingo Kübler (55) will sich als Veranstaltungsmoderator etwas Neues aufbauen. Wilma Rapf-Karikari (66) geht in Rente, genau wie Heinz Beuermann (66). Joachim Kerschensteiner (58) wechselt zum Nachbarn.

Die Weihnachtskarte 2019 wird der Fan eine lange Weile neben dem PC stehen lassen. Als letzten pomfortionösen Gruß aus dem Kartenhaus.